

Vichtenstein-Collberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

gleichzeitig
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Vichtenstein.

Nr. 206.

Freitag, den 5. September

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Vichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. — Inserate werden die viergepalteme Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagegeschichte.

Aus allen Badeorten und Sommerfrischen treffen Nachrichten über unaufhörliches Regenwetter, Wassernot und Schneefälle ein. Kein Wunder, wenn daher aus allen diesen Orten eine geradezu fluchtartige Rückwanderung eingetreten ist, welche zu allernächst auf den Eisenbahnverkehr einwirkt. Die Schnellzüge aus Bodenbach, Prag, Wien, Karlsbad und Tepliz, sowie von Bayern trafen deshalb dieser Tage alle mit Verspätung ein, wegen späterer Ankunft der hinterliegenden Nachbarbahnen. Aus den Alpengebieten ist die Heimreise natürlich am schleunigsten ausgeführt worden, so daß z. B. Mittwoch früh der 7 Uhr 20 Min. aus Bayern kommende Personenzug ab Reichenbach in 2 Teilen gefahren werden mußte. Der Andrang in Hof und Reichenbach soll außerordentlich sein und große Mengen Gepäck lagern auf den Perrons der Bahnhöfe.

Am Tage nach der Uebergabe von Sedan widerfuhr, wie man der „Tgl. Rdsch.“ erzählt, dem Hauptquartier des Königs von Preußen ein eigentümliches Mißgeschick: Der Briefwagen, der am 3. September 1870 von Vendresse abfuhr, hatte den gesamten Briefvorrat der beiden letzten Tage zur Beförderung an die nächste Bahnstation innerhalb der deutschen Linien aufgenommen, und der Postillon, dem der einzuschlagende Weg genau vorgeschrieben worden war, verirrt sich, was begreiflich und verzeihlich war, weil die französischen Vignolwege alleamt gleichartig gebaut sind und keinerlei äußere Erkennungszeichen trugen. Die Wegweiser waren zerstört worden, und so geschah es, daß der Kossaken, anstatt den dritten Querweg links einzufahren, geradeaus fuhr und direkt in die französische Vorpостenlinie von Verdun hineingeriet. Man hielt den Wagen erst an, als er sich dicht vor der Festung befand. Der Kommandant von Verdun ließ den Wagen öffnen und die einzelnen Pakete auseinander nehmen. Da fand sich neben der amtlichen Korrespondenz eine übergroße Zahl von Feldpostbriefen vor, und der Kommandant erfuhr aus den beschlagnahmten Schriftstücken, was

alles bei Sedan sich zugetragen hatte. Er las einen Brief des Königs Wilhelm an die Königin Augusta, ein Schreiben des Bundeskanzlers Grafen v. Bismarck an seine Gemahlin, einen vorläufigen Bericht des Großen Generalstabes über den Verlauf der Schlacht und die ausführliche Mitteilung über die Gefangennahme der Mac Mahonschen Armee, sowie über die Sendung des Generals Reille von Sedan an das deutsche Hauptquartier. Alle übrigen Feldpostbriefe brachten kurze Meldungen an die Väter, Mütter und Geschwister über das Befinden der Absender, und der Kommandant von Verdun gewann sogar ein treues Bild von allem, was um Sedan geschehen war, denn in Zuschriften an illustrierte Zeitungen lagen Bleistiftskizzen über alle möglichen Einzelheiten. Der Feldtelegraph der Briefabnahmestelle von Beaumont meldete am 4. September, abends, nach Vendresse, der erwartete Briefwagen wäre nicht angekommen, dem Postillon müßte ein Unglück zugestoßen sein. Allein am 6. September fand sich der Postillon ein und meldete, was ihm widerfahren war. Er konnte auch die Briefschaften abliefern, denn die Franzosen hatten von dem Inhalt nur Kenntnis genommen und alles sorglich verpackt in den Briefwagen zur Weiterbeförderung eingeladen. Der ganze Schaden bestand in zweitägiger Verzögerung, und weder Staatsgeheimnisse waren verraten worden, noch Gelder verloren gegangen, denn die Gesamtendung bestand aus einfachen Briefen. Weil die Franzosen höflich genug gewesen waren, alle Schriftstücke an ihre Adresse gelangen zu lassen, so übernahm die deutsche Feldpost in Versailles späterhin zur Befestigung auch Briefe von Franzosen, darunter viele Selbstsendungen an gefangene Franzosen in Deutschland.

Die für den 29. September angelegte Versammlung der Delegierten des allgemeinen sächsischen Lehrervereins, welche zu Leipzig abgehalten werden sollte, ist verschoben worden und wird wahrscheinlich in den Weihnachtsferien stattfinden.

Ein als Reservist zum Bornaer Karabinierregiment eingezogener Soldat ist von da desertiert und wurde im Walde bei Chemnitz mit durchschossener Brust aufgefunden.

In Voigtsheim sind am Sonnabend dem Wirtschaftsbefizer Jenzsch mehrere Kühe infolge Vergiftung verendet, und sein weiteres Vieh, darunter ein Pferd, ist aus gleicher Ursache schwer erkrankt. In das Gras, das den Tieren als Futter gereicht worden war, waren zahlreiche Oleanderblätter gefallen. Das hat, wie das „Dahl. Nachr.“ mitteilt, die Vergiftung verschuldet.

Stollberg. Am verflossenen Montag abend wurde von ein paar jungen Leuten an der oberen Ecke des Hofmarktes ein seltener Gast eingefangen, nämlich eine sehr junge Rohrdommel. Der Vogel, zu den Reihern gehörig, kommt in unserer Nähe gar nicht vor, muß sich also nur hierher verirrt haben. Trotz guter Pflege, die der Fremdling bei einem Tierfreunde gefunden hat, werden seine Stunden wohl gezählt sein, da er schon matt und krank eingeliefert wurde. — Die Landwirte befinden sich hier in größter Bedrängnis, da nun schon seit Wochen kaum ein Tag vergeht, an welchem nicht starker Regen fällt. Die ganze schöne reichliche Haferernte, ja in höheren Lagen auch das Sommergetreide befindet sich noch unter freiem Himmel und kann nicht unter Dach gebracht werden. Die Kartoffeln bleiben bei solcher Witterung seifig, hier und da findet man schon fränke. Ru. Kraut, Rüben und Klee gedeihen bei der herrschenden Kälte vorzüglich.

Mülsen St. Jacob. Kürzlich wurde auf einem hiesigen Grundstück ein Hamster ausgegraben und lebend in die Schule gebracht. Derselbe wird nun in Zwickau ausgestopft, und das ausgestopfte Tier zur Belehrung der Kinder in der Schule aufbewahrt werden.

Glauchau, 3. Sept. In unmittelbarer Nähe des Gasthauses Friedensburg stürzte gestern abend in der 9. Stunde das Pferd eines Holzhändlers S. aus Löwenhain vermutlich infolge Altersschwäche zunächst mit den Vorderbeinen in den dem Gasthofe gegenüberliegenden Straßengraben. Trotz größter Anstrengung gelang es nicht, dasselbe wieder in die Höhe zu bringen, sondern es stürzte dasselbe vollständig in dem Graben zusammen, woselbst es über Nacht verendete. Heute vormittag wurde der Kadaver von dem Kavaller Seidel in Meerane abgeholt.

Rose.

Roman von J. von Werth.

(Stadtred. verboten.)

(Fortsetzung.)

Endlich faltete er das Billet wieder zusammen, warf einen prüfenden Blick über seinen Anzug und rief wenige Minuten später, in den Wagen steigend, dem Kutscher zu: „Caja Goffredi.“

Wieder ist die ganze Zimmerflucht erleuchtet. Arianna hat den Befehl gegeben, den Gast ohne vorhergehende Meldung eintreten zu lassen. So kommt es, daß der Konsul die Zimmer leer findet. Er tritt erst betrachtend vor eines der vielen kostbaren Oelgemälde. Dann durchwandert er die Reihe der Gemäler. Die dicken Teppiche, welche überall das bunte Marmor-Parquet verdecken, machen seine Schritte unhörbar. So kommt er an das kleine Boudoir. Im Thür Rahmen, dort, wo gestern Pater Alfonso gekniet, bleibt er stehen. Vor ihm auf dem Betischmel zu Füßen des Madonnenbildes, kniet wiederum die Herrin des Hauses. Die Arme hängen wie müde herab. Zwischen den verschlungenen weißen Fingern hält sie den Rosenkranz. Sie hat die Schläfe auf das kleine Gebetbuch gelehnt. Die Lippen bewegen sich betend, während unter den geschlossenen Lidern hervor langsam helle Tropfen quellen. Um die betenden Lippen aber liegt ein süßes liebreizendes Lächeln. Die sonnigen, blauen Augen des Mannes können sich nicht losreißen von diesem Bilde und dennoch drängt sich ein anderes ihm auf. Es ist im Schlafzimmer seiner Kinder. Sie sitzen mit fromm gefalteten Händen in ihren Bettchen. Zwischen ihnen steht hoch aufgerichtet

eine schlanke Mädchengestalt im schwarzen Trauerkleide, die schmalen Hände in einandergelegt, den ernstesten Blick an den dunklen Nachthimmel gehesiet, der mit tausend goldenen Sternen in das Fenster schaut. Das ist das Mädchen, das sich als wahres Kind des einen ewigen Gottes fählt und in Freude und Schmerz dankend und klagend, sich an sein Vaterherz flüchtet. Sie spricht mit sanfter inniger Stimme klare Worte, bestimmte Gedanken aus, und die Kinderlippen sprechen sie nach. So beten sie für ihn.

Doch der Anblick des knieenden, schönen Weibes läßt ihn nicht weiter zu dergleichen Gedanken kommen. Sie, diese greifbare, schöne Wirklichkeit, verhindert seinen Geist, sich weiter mit den idealen Fragen des Lebensrätsels zu beschäftigen.

Die Lippen der Betenden bewegten sich noch immer, während Perle auf Perle durch die schlanken Finger gleiten. Die Worte werden vernichtlicher; sie betete den englischen Gruß. „Jesus, der unsere Liebe entzündet wolle,“ tönt es an das Ohr des Lauschers. Da stockt die Velerin. Sie schlägt die Augen auf und wiederholt: „Nein, nein; der die Liebe in seinem Herzen entzündet möge.“

Als fähle sie den warmen Blick der blauen Augen, der auf ihr ruht, wendet sie den Kopf. „Giovanni,“ ruft sie und eilt ihm entgegen. „Giovanni,“ wiederholt sie fast ängstlich und bleibt auf halbem Wege stehen. Die ausgestreckten Arme gleiten herab und das schöne, stolze Haupt senkt sich Scham übergossen.

Da steht er vor ihr und ergreift ihre beiden Hände. „Arianna, Sie haben mich gerufen. Da bin ich.“

„Ich glaubte es nicht, daß Sie meinem Rufe folgen würden. Daher bin ich nun so glücklich, daß Sie doch gekommen,“ entgegnete sie verwirrt. Doch plötzlich schaute sie auf. „Sie haben mich vorher beobachtet?“ Und heftig entzieht sie ihm die Hände.

„Ja, Madonna.“ Er bleibt unbeweglich, bis sie vor seinem Blick die Lider senkt. Dann fährt er fort: „Arianna, ich habe nachgedacht, für wen Sie mit so hellen Glückesflüssen und so lächelnder Innigkeit beten möchten, und welchem Glücklichen endlich Ihre letzten Worte gelten konnten.“

„Fragen Sie nicht, nein, fragen Sie nicht,“ bittet Arianna.

„Er hätte an meiner Stelle stehen müssen,“ fährt Johannes fort, „und seit dieser Stunde würde er Sie anbeten. Doch warum sind Sie so gar geheimnisvoll damit? Der Name heißt, wenn ich nicht irre, Guglielmo Goffredi.“

„Nicht diesen Namen,“ ruft sie heftig. „Sprechen Sie ihn nicht aus. Ich mag, ich will ihn nicht hören von Ihren Lippen.“

Er sieht verwundert zu ihr nieder. So galten jene Worte nicht ihm, nicht Ihrem Gatten?“

„Nein, nein, nein,“ entgegnet sie leidenschaftlich, „nicht ihm gelten meine Gebete, nicht ihm gilt meine Sehnsucht, meine heiße Liebe.“ Die letzten Worte hat sie nicht ungestüm, sondern schnell und leise gesprochen, die Hände auf das pochende Herz gedrückt. Und so, schnell und leise, wie im Fieber, spricht sie weiter, während ein Schauer bisweilen ihre Gestalt erbeben läßt und ihre Blicke unverwandt an der kleinen flackernden, heiligen Lampe hängen.

„Ich hab' ihn nie geliebt, nie, niemals. Ich